

Arnold sieht Info-Defizit

Die Abgeordnete sprach bei der Liberalen Runde über Stuttgart 21

Von Stefan Zeeh

Hirschberg. Um Stuttgart 21 reißen die Diskussionen nicht ab. Auch die Hirschberger Liberale Runde nahm sich zusammen mit der FDP-Landtagsabgeordneten Dr. Birgit Arnold (Foto: Kreuzer) am Donnerstag des Themas an. „Bei Stuttgart



21 sehe ich ein riesiges Informationsdefizit“, hielt Arnold fest und ging erst einmal auf die Geschichte dieses Großprojekts ein. Erste Überlegungen zu der Verlegung des Stuttgarter Kopfbahnhofes unter die Erde im

Zuge des Neubaus der Schnellbahntrasse Stuttgart-Ulm stammen aus dem Jahr 1988 von dem Verkehrswissenschaftler Professor Gerhard Heimerl.

Die Planungen dazu kamen jedoch nach einer Machbarkeitsstudie im Jahr 1994 ins Stocken, da sich die Gerichte immer wieder mit dem Projekt beschäftigen mussten. Erst im Oktober 2006 beschloss der Landtag mit den Stimmen von CDU, FDP und SPD, dass das Projekt umgesetzt wird. Es folgten Entwürfe, Finanzierungsvereinbarungen und schließlich der Baubeginn im Februar dieses Jahres.

„Durch den Bahnhofsumbau werden 100 Hektar an Bahngelände mitten in der Stadt frei“, wies die Landtagsabgeordnete auf einen der Vorzüge von Stuttgart 21 hin. Auf dem Gelände werde zukünftig ein ganzes Stadtviertel entstehen, wobei etwa 30 Hektar davon als Grünfläche genutzt werden. Zu Stuttgart 21 gehöre aber auch die Anbindung des Bahnhofs an bestehende Regionalstrecken, sowie die Verbindung zum Stuttgarter Flughafen und der Messe.

„Flughafen und Messe lassen sich nur durch diese Streckenführung an das ICE-Netz anschließen“, machte Arnold deutlich. Eine alternative Streckenführung, wie sie etwa von den Gegnern des Großprojektes propagiert würde, ginge durch das

enge Neckartal und damit durch dicht besiedeltes Gebiet. „Auch das würde etwa 3,5 Millionen Euro kosten und die Planungen um 20 Jahre zurückwerfen“, erläuterte Arnold.

Die Landtagsabgeordnete ging ebenso auf die Finanzierung des Projektes ein, wobei sie zugestand, dass eine erhebliche Kostensteigerung aufgetreten sei. Diese sei jedoch im wesentlichen auf die unterschiedlichen Planungsgrundlagen zurückzuführen. So sei die Vorplanung wesentlich weniger detailliert gewesen als die Entwurfsplanung.

Heute werden knapp 4,1 Milliarden Euro für das Großprojekt Stuttgart 21 veranschlagt, wobei das nur den Umbau des Bahnhofs und die ersten 57 Kilometer der Neubaustrecke nach Ulm umfasst. Für die weiteren 60 Kilometer der neuen ICE-Trasse werden noch einmal drei Milliarden Euro veranschlagt. In den 4,1 Milliarden Euro sei jedoch ein Risikofonds von 1,45 Milliarden Euro enthalten, womit gewisse Kostensteigerungen aufgefangen werden sollen. Nach den neuesten Kostensteigerungen seien davon noch 760 Millionen Euro übrig.

Getragen wird Stuttgart 21 von sechs Geldgebern wie Bund, Bahn oder Land. In den Bundesmitteln von 1,469 Milliarden Euro ist auch ein Zuschuss der Europäischen Union in Höhe von etwa 400 Millionen Euro enthalten. „Wir freuen uns, dass diese Bundesmittel nach Baden-Württemberg gehen“, betonte Arnold, denn das sei ein Riesenkonjunkturprogramm für das Bundesland.

Darüber hinaus werde im Zuge des Großprojektes die Erreichbarkeit der Städte und Regionen im Land verbessert, woraus ein prognostizierter Wertschöpfungszuwachs von 500 Millionen Euro pro Jahr entstünde. Gleichzeitig würden dauerhaft 10 000 Arbeitsplätze geschaffen. Auch für die Ökologie hätte Stuttgart 21 Vorzüge, da mit den verbesserten Bahnverbindungen eine Milliarde Pkw-Kilometer pro Jahr vermieden werden könnten, was wiederum einer Einsparung von 175 000 Tonnen Kohlendioxid entspräche.